

indianer.

nach England ist der
17. d. im Neuen Palais wieder
eingetroffen. Anfangs dieser Woche gehabt
sich der Kaiser zum Besuch der Kavallerie nach
Wilhelmsburg zu begeben.

Zur Feier der Grundsteinlegung des Kaiser
Wilhelm-Denkmales haben sich vom
Reichstage 176 Mitglieder gemeldet.

Die Vorbereitungen zur Feier des
Sedantages nehmen diesmal, wie begreiflich,
besonders großen Umfang an. Selbstver-
ständlich gedenkt man dabei in erster Reihe der
Veteranen, denen es vergönnt gewesen, in
der großen Zeit für das Reich zu kämpfen. Der
Vorstand des Vereins der Industriellen des
Regierungbezirks Köln hat beschlossen, den
Arbeitern, die am Kriege von 1870 teilgenommen,
den Sedantag unter Zahlung des Lohnes ganz
frei zu geben, die übrige Arbeiterschaft ohne Lohn-
förderung um 4 Uhr zur Feier zu entlassen. (Eine
Meldung als unbegründet.)

Der in der Presse erhobenen Forderung,
dass die Regierung den Kriegerverein en-
gräbt in Frankreich vertritt, hat die
Regierung Rechnung getragen. Wie aus Mech-
melbeck wird, hat der dortige Bezirksvorstand
den Veteranen-Deputationen das Lebendrinnen
der französischen Grenze untersagt. Außerdem
wurde verboten, dass die Kränze, welche für die
Gräber auf französischem Boden bestimmt sind,
Schleifen in deutschen Farben tragen dürfen.

Der Reichsregierung ist aus interessierten
Kreisen eine Eingabe unterbreitet worden, in
welcher um die Feststellung eines einheitlichen
Gebührentarifs für die Untersuchung
von Nahrungsmitteln gebeten wird.

Im Anschluss an die längste Hand-
werkerkonferenz fanden in Bied
Verhandlungen der fünf Regierungskommissare
mit den Vertretern der hanseatischen Handwerker-
vereinigungen statt. Über den Inhalt der Ver-
handlungen ist noch nichts bekannt.

Dem Bericht nach ist der Beginn der
in diesem Jahre geplanten Besichtigung der
Weichsel und ihres Stromgebietes
seitens des Auschusses zur Untersuchung der
Wasserbeziehungen am meisten bejubelten Stromgebiet

Brüders auf den 28. August festgesetzt. Sie
soll sich bis in den September ausdehnen. Die
Vorbereitung wird sich in erster Linie natürlich auf
die Mündungsarme der Weichsel erstrecken, aber
auch die wichtigeren Nebenflüsse nicht unberück-
sichtigt lassen, sich namentlich auch der Regat
und den mit diesem Mündungsarm zusammen-
hängenden Fragen zuwenden. Unter Beihilfe
der österreichischen Strombau-Beamten soll sich
damit tatsächlich die Bereitung auf den Memel-
strom und auf die verschiedenen für die Ueber-
schwemmungs- und Hochwassergefahren wichtigsten
Teile des Stromlaufes und Stromgebietes oberhalb
von Tilsit und von da bis zur Mündung
ins Kurische Haff ausdehnen.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich kommt eine neue „Schul-
frage“ in Sicht, nachdem eben erst die „Gilli-
frage“ ihren Abschluss gefunden hat. Diesmal
handelt es sich um die Errichtung eines pol-
nischen Gymnasiums in Teschen.

Eine Reihe von Gemeinden Süd-Ungarns
haben Protestsklärungen der serbischen
und der rumänischen Bevölkerung veröffentlicht,
in welchen gegen die Tendenz des National-
kongresses Verwahrung eingelegt wird.

Frankreich.

Den Franzosen scheint mit der Abfahrt
des deutschen Geschwaders aus den
marokkanischen Gewässern ein Stein vom
Herzen gefallen zu sein. Französische Freiheit wird
alles aufgeboten, um die öffentliche Meinung der
anderen in Marocco interessierten Staaten wegen
der Einschaltung eines französischen Konsuls in
Tess zu beruhigen; denn nach dem Vorgange
Frankreichs könne man seitens der marokkanischen
Regierung der Einschaltung eines deutschen, eng-
lischen, spanischen etc. Konsuls in Tess keinen ernst-
lichen Widerstand entgegensetzen. Es scheint

übrigens, dass sich Frankreich mit weitergehenden
Plänen traut, worunter die Anlage einer Eisen-
bahn von Tanger ins Innere, nebst Schaffung
eines Netzes von Landstraßen zur Verbindung
der wichtigsten Handelsknotenpunkte in erster
Linie steht. Ein belgisches Blatt bringt die Meldung,
dass in der westmosanischen Provinz
Abda die Errichtung wegen der deutschen Forderungen
zum Ausbruch eines gefährlichen
Aufstands geführt habe.

Italien.

In der Nähe von Syrakus, in Sizilien,
finden Bauernunruhen ausgetragen. 800 Bauern stürmen das Rathaus und plünderten dasselbe. Sodann zündeten sie den Gemeinewald an. Die Jacobiner flüchteten; Militär wurde herbeigeschickt. Dreißig der Flüchtler wurden bisher verhaftet. Außer den Bauernunruhen in Sizilien sind auch in anderen Provinzen Italiens derartige Revolten vorgekommen. In Ravenna und Romano wollte die Bevölkerung das Gemeindehaus stürmen; in Scandia fanden viele Verhaftungen statt. (Eine halbamitliche Meldung aus Rom bezeichnet diese Meldungen als unbegründet.)

England.

Der alte Gladstone hat an einen türkischen
Großwürdenträger, der ihm brieflich Vor-
würfe wegen seines Verhaltens in der armeni-
schen Frage gemacht hatte, folgendes
Schreiben gerichtet: „Ich muss entschuldigen in
Ablöse stellen, dass ich von Hass und Feindseligkeit
gegen die Türken oder gegen ein anderes Volk
erfüllt bin, wie Sie glauben. Ich zweifle nicht,
dass Sie in gutem Glauben schreiben, aber die
Thatsachen sind nicht richtig. Ich erhebe keine
Anklage gegen das türkische Volk, sondern gegen
die türkische Regierung. Diese Anklagen sind
durch öffentliche Autorität erhardt worden. Nach
meiner Meinung bin ich ein besserer Freund des
ottomanischen Reiches, als der Sultan und seine
Räte. Ich habe niemals empfohlen, den Provinzen
des türkischen Reiches verständige Volksverwaltung
zu verleihen. Das würde die Türkei vor fürcht-
baren Verlusten bewahrt haben. Den guten
Rat hat man ja aber verachtet. Dadurch hat
die Türkei 18 Mill. Einwohner eingebüßt und
mag noch mehr einbüßen. Bitte erwägen Sie
diese Worte.“

Belgien.

Ein der belgischen Kammer vorgelegter Ge-
schäftsentwurf erhält die Einigung döllie auf
Tabat. Zigarren und Zigaretten sollen 500
Frank pro 100 Kilo, andere verarbeitete Tabake 120
Frank, nicht verarbeitete Tabake ohne Rüben 120
Frank, mit Rüben 50 Frank soll zahlen. Der
Geschäftsentwurf sieht sodann noch eine Reihe
von fiktionalen Maßregeln auf für den Anbau
und die Bearbeitung einheimischer Tabake.

In der Brüsseler Kriegsschule ist es in den letzten Tagen zu einem eigenartigen
Tumult gekommen. Da der von den Kriegsschülern
erwartete übliche allgemeine Strafstraf-
recht und die Bestrafungen nicht angingen,
so haben sich die leichteren empört, Möbel,
Fensterläden, Geschirre und Geräte zertrümmer-
ten, ja sogar den diensthabenden Offizieren, welche

die Ordnung herstellen wollten, Geschichten an
den Kopf geworfen. Infolge der eingeleiteten
Untersuchung werden 25 Hauptbeteiligte die
militärische Laufbahn aufgeben müssen. Die
belgische Presse fordert solcher Zuschlagsigkeit
gegenüber unangefochtene Strengere mit
vollem Recht.

Wallanstaaten.

Prinz Ferdinand von Bulgarien feierte am Mittwoch in Sofia den Jahrestag seiner Thronbesteigung. Das diplomatische Corps hielt sich von der Feier fern. — Tags zuvor hatte der Fürst die Kranzdeputation in anderthalbjähriger Audienz empfangen.

In den letzten Tagen haben in Konstantinopel wiederholte Besprechungen der Botschaft der interessierten drei Mächte über die unbefriedigenden Aufklärungen der Porte betreffs Armeniens stattgefunden.

Amerika.

Die Nachrichten von dem Blutbad, das die Indianer in Idaho und Wyoming in den Ver. Staaten unter den Weißen an-

herzlosen Weinen in Verstreuung? fragte Doctor Lorenz erregt. Zeigten Sie ihr nicht die Ver-
achtung, die sie verdiente?

Der alte Herr schwieg noch immer und schaute verwirrt auf die Fragen; dann holte er tief Atem und sagte mit einer Stimme, die rauh vor unterdrückter Bewegung klang: Hab
euch ja gefragt, Kinder, dass meine Gesichter
nicht heiter klingen würde, aber so traurig
braucht Ihr deswegen doch nicht auszusehen.
Und gar Theatern, Eva?

Er versuchte sein gewohntes Lachen. Hab wohl den alten Erinnerungen ein recht sentimentales
Mäntelchen umgehängt, sie nach Möglichkeit
ausgepackt, um Ihre Altäuglichkeit zu verbergen
und möglichst tiefen Eindruck als Erzähler zu
machen? Nun, das scheint mir ja gelungen
zu sein, und da kann ich ja ehrlich befennen,
dass das lächerlich, kindliche Zeug — mehr war
es ja im Grunde genommen nicht — längst
verdient und vergessen ist. Genau so lange
schon, wie ich weiß, dass mir damals ganz recht
geschah, dass ich dummen Bursche mit das alles
selbst eingekropt hatte. Wer hieß mich denn
auch ein hübsches, junges Mädchen lieben, und
noch gar verlangen, dass ich wieder lieben
solle? Alberner, eingebildeter Typ, der ich
war! Es war eine Selbstüberhebung, die Ihre
Strafe verdiente, und wenn dieselbe auch ein
wenig hart ausfiel — das Leben hat es mich
nicht gelöst, wie Ihr seht.

Nicht das Leben, aber die Jugend, Onkel, rief Eva mit glühenden Wangen. Wer war
die Frau, die so schlecht die reine Liebe deines
Herzens vergalt. Wer war sie? Doch nicht

gerichtet haben sollten, bestätigen sich nicht.
Nach den Berichten, die dem Departement des
Innen in Washington vorliegen, handelt es sich
vielmehr abweglich um Gewaltthaten der
Weißen gegen die Indianer, deren
frühdorfs, teils noch mit Urwald bestandenes
Gebiet die Habsig der Ansiedler reiht. Diese
suchen fortwährend Streit mit den Rothäuten,
finden irgend einen Vorwand, um eine Anzahl
wehrloser Indianer niederrückschießen, und ver-
langen dann unter dem Vorzeichen, die Indianer
befänden sich auf dem Kriegspfad, von der
Regierung die Entfernung von Truppen zu
sicherem Schutz in der Hoffnung, es werde nun
zu einem Gemetzel kommen, wobei die Indianer
den härteren ziehen müssen und eine so große
Zahl von ihnen hingerichtet wird, dass man
ihnen wieder ein Stützpunkt abnehmen kann.

Misstände im Bauhandwerk.

Das preußische Ministerium für Handel und
Gewerbe hat vor geraumer Zeit die Magistrate
der größeren Städte Preußens ermahnt, die thal-
sächsichen Misstände im Bauhandwerk festzustellen
und Vorschläge zur Hilfe zu machen. Wie
es scheint, haben sich die Magistrate damit länger
Zeit gelassen, als dem Minister im Interesse der
dringlich erforderlichen Hilfe lieb war. Darum
erklärt sich wohl, dass halbamtlich bekannt gegeben
wird, dass jenes Ermahnen „schon vor langerer
Zeit“ ergangen sei. Es wird hinzugefügt, dass
der Minister den Magistraten empfohlen hat,
auch den Interessenten selbst Gelegenheit zur
Auflösung ihrer Wünsche zu geben. Das wird
offenbar nicht verhöhnt, denn in der That
soll man sich von solchen Konferenzen der Bau-
handwerker mit den Stadtbehörden nur Gesprächs-
liches verprechen, während die Ergebnisse der
Beratung der Bauhandwerker selbst, wenn sie
unter sich und namentlich ohne rechtstümlichen
Beitrag waren, allzu oft nur die erregte Stimmung
vertraten, in der verhöhnt wurde. Nichts ist
erträglicher und entstehbarer als diese Eregung,
aber für eine geistliche weitere Behandlung der
so dringlichen als schwierigen Frage eines bestern
Schuhs der Bauhandwerker gegen betrügerische
Unternehmer kann doch einzig und allein die
ruhige Erwagung dienen. Als Ausflug einer
solchen späteren Betrachtung der Dinge erscheinen,
im gegenwärtigen Augenblick doppelt willkommen,
die Beschlüsse des 12. deutschen Tischertages,
der jüngst in Dresden abgehalten wurde. Ganz
so, dass er sich, was den gleichzeitig zu gewohnten
Schuhs betrifft, den Vorschlägen des deutschen
Baugewerksverbands (hypothetisches Vorzugs-
recht u. s. w.) anschloss und auch noch einige
besondere Rechtsbestimmungen verlangt, die den
Betrag genauer zu erlassen verhinderten. Aber
der Tischertag hat anderseits sich das Verdienst
erworben, dass er im Gegenzug zu so vielen
anderen Bestrebungen jener Art ausdrücklich er-
mahnt, nicht von der Gefreibung und Nach-
lässigkeit allein die Hilfe zu erwarten. Vielmehr
verweist er des genauen auf diejenigen Wege
der Selbsthilfe, die unter allen Umständen be-
schritten werden müssen, wenn der Schuh gegen
Betrag und Beträger ein nach allen Seiten hin
wirkamer sein soll. Der Tischertag hat in
seinem Beschluss weiterhin die einzelnen Innungen
erlaubt, sich mit guten Auskunftsbüros in
Verbindung zu setzen, um Ihren Mitgliedern die
Auskünfte billig zu ermöglichen. Hier ist in
der That die Richtung ange deutet, in der min-
destens ebensoviel, wenn nicht weit größer
Sicherheit gewonnen werden kann, als durch
noch so strenge Betragssparraphen des Straf-
gesetzes und durch noch so ausgedehnte Kautelen
des Bürgerlichen Rechts. Nur dass es natürlich
damit allein nicht abgetan sein kann, wenn die
Innungen sich mit guten Auskunftsbüros in
Verbindung setzen, sondern es muss der Gemein-
stam und der corporative Geist die Bauhand-
werker auch soweit zusammenführen, dass sie sich
gegenstellig verpflichten, einem Unternehmen
Kredit zu gewähren, über den das Auskunfts-
büro nicht genügend günstige Auskunft erteilt.
Es wäre zu erwagen, ob die Kosten dieser Aus-
kunftsverteilung nicht, anstatt vom einzelnen, von
der Innung oder Gemeinschaft getragen werden
sollten, und ob die Auskunftsvermittelung nicht
zu den Einrichtungen im Interesse des Gewerbs-

zu rechnen wäre, zu deren Kosten im
Sinne der Gewerbeordnung gegebenfalls auch
die Richtungsmäster als beitragspflichtig
herangezogen werden können. Die Möglichkeit
der zum Bericht aufgeforderten Städte Preußens
wie anderweitig auch die Gewerbe- und Hand-
werkerkammern dürften gewiss Anlass nehmen,
gerade auch die Wirkung der südlichen Br-
üder bei der Errichtung von Auskunftsbüros
der bezeichneten Art in Erwägung zu ziehen.

Von Nah und Fern.

Vom Hafenhäuser-Denkmal. Am Dien-
stag wurde unter Professor Westphals Leitung
feierlich das Kreuz auf die Krone des Haf-
häuser-Denkmalturnus aufgestellt. Dem Kaiser
und dem Bundesfürsten Günther zu Schwarz-
burg-Rudolstadt wurde die Bollendung des
Turmes telegraphisch angezeigt.

Geheimrat Krupp schenkte ausländlich der
Feier der nationalen Gedächtnisse seiner Gußzahnsfabrik eine Platin
Mark.

Aus Marienberg. Der Provinzial-As-
schuhs der Rheinprovinz ist dahin schlüssig ge-
worden, dass die Marienberger Anstalt zum Aus-
lauf für die Provinz nicht geeignet sei, diezelle
soll indessen bis zum 15. März 1899 genutzt
werden. Bis dahin soll eine neue Irrenanstalt
nach bewährtem System erbaut werden, und soll
eine neue Heilanstalt für Epileptische der Si-
tzen werden.

An den Kaiseranwärtern werden nach
einer Bekanntmachung des Landrats von Preu-
sen insgesamt etwa 80 000 Mann, 15 000 Pferde
und 350 Geschütze teilnehmen; es sei deshalb
eine zum Teil sehr starke Belagerung der Orts-
schaften des Kreises, namentlich soweit diefel-
bstlich der Unter gelegen, notwendig. Die ein-
zelnen Truppenteile seien dahin verständigt werden,
dass sie sich mit ihren Anprüchen, wie dies durch
starke Belagerung einzelner Ortschaften mög-
lich ist, anpassen. Es wird die Bevölkerung
auf die Bedeutung ihrer Quartierwälle em-
pfohlen.

Brückenbruch. Als am Mittwoch bei Pe-
gium der Witterungsanzeige die Arbeiter der Germania
wurden, dass ein Torpedojäger am Rand
der Brücke gesunken, brach die Panikbrücke und die gerade an
der Brücke befindlichen Arbeiter stürzten ins
Wasser. Bis Donnerstag wurden 12 Toten
gezählt.

Ein scharfer, stundenlang andauernder
Rasenmontag zwischen Raubolden und der
Polizei fand in der Montag-Nacht auf dem
Hamburg-Altonaer Grenzgebiet statt. Die
Altonaer Polizisten wollten eine auf den „Großen
Freiheit“ an der Hamburger Grenze intendanten
Schlägerei vereiteln, als sich beide stark ange-
wachsene Parteien gegen sie wandten und ma-
cheten, Stichen etc. die Polizei bombardierten.
Die Beamten waren der Übermacht gegenüber
ohnmächtig. Erst nachdem Hamburger Stadtwache
zu Hilfe gerufen waren, gelang es, die auf-
tausende Personen angewachsene Menge zu zer-
streuen. Es kamen teilweise schwere Verwun-
dungen vor; etwa ein halbes Dutzend Ver-
letzungen wurden vorgenommen.

Eine Feuerbrunst infolge Blitzeinschlag
öfnerie das Amtshaus des Gemeindevorstehers
Palack zu Kummelitz (Niederlausitz) ein. Sumpf-
liche Asten und Papier der Gemeinde sind
verbrennt.

Vater und Sohn ertranken. Lehrer
Grübler in Rothenstadt ist mit seinem Sohn
in der Naab ertrunken. Grübler war auf einem
Spaziergang begriffen, der ihn auf den schmalen
Sieg bei der Rothenstädter Mühle über die
Naab führte. Hier mussten beide durch irgend
einen Unglücksfall abgerutscht sein; sie fielen
unter das Mühlrad, wo sie den Tod fanden.

Selbstmord. In Schmid erstickte sich die
junge, sehr hübsche Chefran des Fabrikdirektors
Müller mit einem Revolver, den sie einzige
Minuten vorher in einer Eile handhabt gehabt
hatte. Das Geschoss durchbohrte das Herz, jedoch
die Unglückliche nur einen ganz kurzen Tod-
schlaf hatte. Die Ursache dieses entsetzlichen
Schrittes mag wohl in einer Geistesstörung zu-
sammenhängen. Die Verstorbene hinterließ ein
Töchterchen im Alter von 14 Monaten.

Andere Art von Glück! Er schaute lächelnd
zu den jungen Leuten auf und nickte ihnen
herzlich zu.

Und nun singt uns Eva noch ein lied,
nicht wahr, ehe wir hineingehen?

Eva willigte gern ein. Mit ihrem Lied
begleitete sie das wehmütige Lied: „Unter
allen Wipfeln ist Ruth.“ Als sie gesingt, stand
der alte Herr auf und reichte ihr die Hand.

„Das war ein schöner Tagesabschluss! Gute Nacht,
mein liebes Kind! Wenn du an Gretchen
schreibst, grüsst sie von mir!“

Er hatte mit einer bei ihm so ungewöhnlichen
Weisheit gesprochen, dass es Eva sehr
berührte und sie ihre Arme umhüllend einen
Augenblick um den Hals des alten Mannes
schlang.

Gute Nacht, Onkel Bolz,“ sagte sie innig-
sich reich, reich wohl!

Er lächelte sie auf die Stirn. „Das werde
ich, Kind, ich bin recht müde. Doch nun
kommen Sie, Doktor, geben Sie mir Ihren
Arm!“

Der junge Mann hatte sich von Eva
abschiedet und geleitete den alten Herrn förmlich
durch den Garten, bis an die Thür des Hauses.
Seine Mutter hatte sich schon zur Ruhe begeben
und eigentlich bewegt von dem heutigen
Abende, zündete Werner die Studierlampe an
und nahm sein wissenschaftliches Werk zur Hand.
Aber er legte es bald wieder zur Seite, ja be-
harrlich schweifte seine Gedanken ab. Er über-
legte sich dem Sinnen und dachte über die Er-
zählung des alten Freundes nach.

Das Kindchen, das eitle, herzlose Bärgen-